

protestantischen Fürsten wurde sonach 1629 anbefohlen, alle seit dem Passauer Vertrage eingezogenen geistlichen Güter, bestehend in 2 Erzbisthümern, 12 Bisthümern, vielen Stiftern und Klöstern, wieder herauszugeben, welcher Uelass das Restitutionsedikt genannt wird. Dasselbe schien den Protestanten den Todesstoss zu geben und Niemand zweifelte mehr, daß es der Kaiser auf die völlige Vernichtung ihrer Kirche abgesehen habe. Was war nun zu thun? Sollte man gehorchen oder sollte man Widerstand leisten! Letzteres zu thun waren jetzt die protestantischen Fürsten zu schwach und es riethen deshalb schon einige zum Nachgeben. Mit Freuden bemerkte dies der Kaiser und da er hoffte, daß sich endlich alle Fürsten seinem Gebote willig unterwerfen würden, verschob er die Vollziehung des Edikts auf ein Jahr. Der kluge Kaiser hatte sich verrechnet. Ist die Noth am größten, so ist die Hilfe am nächsten. Ehe die Frist abgelaufen war, hatte sich in Deutschland Großes ereignet.

Wallenstein's Absezung. Mittlerweile veranstaltete der Kaiser in Regensburg einen Kurfürstentag, um Deutschlands Frieden wieder herzustellen. Hier drang man von allen Seiten in den Kaiser, Wallenstein den Oberbefehl über die Truppen zu nehmen. Die Gesandten Pommerns klagten, daß die kaiserlichen Truppen, die man als Freunde aufgenommen, 7 Städte muthwillig in Asche gelegt und eine ganze Gegend in eine Einöde verwandelt hätten. „Jeder kaiserliche Rittmeister lebe fürstlicher, als ihr Herzog. Die gemordeten Menschen würden den Hunden zum Fraße vorgeworfen. Viele Einwohner tödteten sich selbst, um den Mißhandlungen und dem Hungertode zu entgehen.“ Selbst Leopold schrieb seinem kaiserlichen Bruder: „Ew. Majestät glauben nicht, wie das Kriegsvolk haust. Das Brennen und Sengen, das Todtschlagen, das Abschneiden von Nasen und Ohren lassen die Officiere zu. Diese spicken ihre Beutel mit der armen Leute Schweiß und Blut und ich könnte manche nennen, die noch vor kurzer Zeit schlecht aufgezogen sind, jetzt aber drei- bis viermal 100,000 Gulden baares Geld besitzen. Ich bitte Ew. Majestät um Gottes Barmherzigkeit willen, daß dem Unwesen der Wallensteinischen gesteuert werde.“ So schwer es auch dem Kaiser wurde, mußte er doch endlich in Wallenstein's Absezung willigen. Aber was thun, wenn sich der mächtige Friedländer dem kaiserlichen Befehle nicht unterwerfen wolle? Als ihm die Gesandten sein Urtheil ankündigten, blieb er scheinbar ganz ruhig. „Der Kaiser ist verrathen,“ sagte er, „ich bedaure ihn, aber ich vergebe ihm, und ich will gehorchen.“ Die Gesandten beschenkte er fürstlich; ebenso gab er seinem Heere bei der Entlassung große Summen Geldes, und war fest überzeugt, daß sie sich augenblicklich wieder unter seine Fahne schaaren würden, sobald er ihrer bedürfe. Im Besitze unermesslicher Schätze, zog er sich auf seine Güter in Mähren und Böhmen zurück, wo er in kaiserlicher Pracht lebte. Die Ueberzeugung, daß sich ihm noch eine weit glänzendere Laufbahn eröffnen werde, tröstete ihn über die erlittene Demüthigung. Der Glanz und die Herrlichkeit, womit sich Wallenstein umgab, grenzt fast an's Unglaubliche. Zu dem Palaste, welchen er in Prag bewohnte, führten 6 Pforten, und um dem Schloßhofs einen großartigen Umfang zu verschaffen, soll er hundert Häuser haben nieder-